Klaus Grimberg

Die Sachen meiner Mutter



Pukinello Verlag

Klaus Grimberg

Die Sachen meiner Mutter

Pukinello Verlag

Für Jan und Jasper



Impressum

2026 · Pukinello Verlag Hamburg
© Klaus Grimberg, Garibaldistraße 29, 13158 Berlin

www.die-sachen-meiner-mutter.de
Bestellung: info@die-sachen-meiner-mutter.de

ISBN: 978-3-00-088156-5

Zeichnungen: Jürgen Maaßen, Lektorat: Heike Klockmeier
Gestaltung, Satz & Titelfoto: Bernd Malner
Druck: Buch- & Offsetdruckerei H. Heenemann
GmbH und Co. KG, 12103 Berlin

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist im Rahmen des Urheberrechtsgesetzes
nur mit Zustimmung des Verlags oder des Autors zulässig.

Inhalt

7 Die Bürste
13 Einmachgläser
19 Kinderbriefe
25 Handarbeiten
31 Bleistiftzwerge
37 Die Badehose
43 Brocken
49 Stadtpläne
57 Das Kassenbuch
63 Das Radio
69 Das Kerzenkästchen
75 Die Ehrennadel
83 Ostpakete
91 Schulsachen
97 Bommel
103 Die Laute
111 Das Olympia-Buch
117 Der Sattel
123 Die Schultüte
129 Das Engelbild
137 Spielzeug
143 Der Bauplan
149 Die Wecker
155 Das Schälchen

Ein Versuch ist es wert, denke ich. Mehr als nein sagen können sie nicht. „Ich melde mich bei Ihnen mit einem vermutlich ungewöhnlichen Anliegen“, schreibe ich und erzähle von unserer Mutter und den Einmachgläsern im Keller aus den späten 1960er Jahren. „Wenn es irgendeinen Sinn gemacht haben soll, diese Gläser so lange zu verwahren, dann allerhöchstens den, dass Studentinnen und Studenten der Lebensmittelchemie sie womöglich zu Untersuchungszwecken nutzen könnten.

In meiner Phantasie sehe ich Studierende aus den Anfangssemestern, die an Proben der Gläser bestimmen können, ob sich nach 50 Jahren noch Nährstoffe in den Früchten finden lassen oder was sonst im Laufe der Zeit darin passiert ist. Sollten Sie diese Phantasie teilen, dann lassen Sie es mich bitte wissen. Vielleicht ist das alles aber auch Quatsch, dann wandert der Inhalt der Gläser

demnächst in den Biomüll und findet dort seinen Frieden."

Die Antwort kommt schon nach wenigen Tagen. „Vielen Dank für Ihre Nachricht und Ihr Anliegen, uns mit den kulinarischen Kostbarkeiten aus dem Nachlass Ihrer Mutter zu versorgen", beginnt der wissenschaftliche Mitarbeiter der Fachgruppe Lebensmittelchemie und Analytik am Institut für Lebensmitteltechnologie der TU Berlin. „Gern würden wir das Untersuchungsmaterial nutzen." Es jubiliert in mir. „Eventuell stehen dann wahrlich die Vitaminanalytik und vor allem Versuche zur Textur und zur Sensorik auf dem Programm. Die Gläser sollen auf jeden Fall nach den Untersuchungen weiterverwendet werden. Es wäre zu schade, wenn sie ins Altglas wandern." Wieder und wieder lese ich die Mail. Genau diesen Mann habe ich gesucht.

„Ich bin hoffentlich nicht zu dreist zu fragen", schreibt der Laborant weiter, „ob sich im Nachlass eventuell auch Stadtpläne oder Nahverkehrspläne (Berlin und/oder andere Städte) befinden? Das

ist nämlich mein Hobby und da könnte sich das ein oder andere für die Sammlung finden." Nun ist er dem richtigen Mann begegnet. Kurz zuvor bin ich im Keller auf eine Kiste gestoßen, die aus Ottos Nachlass stammen muss. An den Wochenenden machten er und seine Frau, von uns Kindern immer nur „Tante Kantereit" genannt, gerne Ausflüge in die Umgebung. In ihrem kleinen Opel Kadett, dem Vorgänger des Ford Fiesta, juckelten sie kreuz und quer durchs Revier. Navigationssysteme kannte man zu dieser Zeit noch lange nicht. Also bereitete Otto die Fahrten mit diversen Landkarten und Stadtplänen vor. Auch sie haben im Keller unserer Mutter die Jahrzehnte überlebt.

Einige Wochen später bringe ich die gesammelten Fundstücke ins Institut. Gemeinsam schleppen wir die Kisten in die Universitätsräume, die in einem imposanten Industriegebäude aus dem frühen 20. Jahrhundert liegen. Mit einer Kollegin inspiziert der Laborant fasziniert die Einmachgläser. „Die Pflaumen werde ich auf jeden Fall probieren", sagt die Kollegin. Der Laborant rümpft die Nase. „Ich auf jeden Fall nicht", meint er. Einig

sind sich beide aber, dass sie so etwas noch nie gesehen haben und die Studenten und Studentinnen, nicht einmal halb so alt wie das Obst, daran ihren Spaß haben werden. Ich habe meinen Spaß schon während ihrer Unterhaltung.

Dann ist da noch die Kiste mit den Stadtplänen. Schon als der Laborant den Deckel öffnet, erstarrt er. Wie in Trance greift er nach einem ersten Stadtplan. Es ist eine Karte von Bochum, aus den 1950er Jahren. „Das gibt es nicht“, flüstert er. Vorsichtig hebt er den Plan aus der Kiste und erkundet weiter ihren Inhalt. In seinem Gesicht wechseln sich ungläubiges Staunen und unbändiges Entzücken ab. Er hat in diesen Momenten völlig ausgeblendet, dass ich neben ihm sitze. „Das ist Goldstaub“, murmelt er entrückt, „das ist alles Goldstaub!“ Ich fühle mich an seiner Seite wie ein Abenteurer vor einer Schatzkiste.

Ich lerne, dass die Passion des Laboranten der Schienennahverkehr in europäischen Städten ist. Er weiß alles über die technische Entwicklung von Straßenbahnen und Nahverkehrszügen, über

Baureihen und Modelle, über deren Ausstattung und Besonderheiten. Darüber hinaus interessiert er sich für die Linienführungen von Straßenbahnen in Großstädten und wie diese im Verlauf der Jahrzehnte verändert wurden. Die Stadtpläne von Essen, Gelsenkirchen, Duisburg oder Mühlheim sind für ihn wertvolle Quellen, um womöglich modifizierte Streckenführungen zu belegen. „Die Stadtpläne sind eine Wucht!“, bedankt er sich ein paar Tage später noch einmal und lässt es sich nicht nehmen, uns Geschwistern einen „Finderlohn“, wie er es nennt, zu überweisen. Er habe nun abends in den kommenden Monaten viel zu tun, fügt er noch hinzu. Denn die Pläne stecken für ihn voller neuer Erkenntnisse.

Auch der Inhalt der Einmachgläser hat es ihm angetan. „Spannend wird auf jeden Fall der Parameter zu HMF (Hydroxymethylfurfural). Hierbei handelt es sich um einen Indikator für erhitzte Lebensmittel, die viel Kohlenhydrate enthalten. Durch die lange Lagerung dürfte sich hier etliches an HMF gebildet haben. Außerdem werden wir wohl einmal die Gehalte an Zuckern und ande-

rer Inhaltsstoffe bestimmen. Schauen wir mal. Sie bekommen dann die Analysenwerte geschickt.“ Aber das gerät offenbar in Vergessenheit. Ob im Alt-Obst irgendwelche wissenschaftlichen Überraschungen verborgen liegen, darüber erfahre ich nichts mehr.

Bis ich ein paar Jahre später im Buchdeckel eines Dortmunder Bildbands meiner Mutter noch einen weiteren alten Stadtplan finde. Er zeigt Dortmund im Jahr 1940. Das Straßennetz ist durchzogen von markanten roten Linien. Selbst ich erkenne auf den ersten Blick, dass es sich dabei um die Straßenbahnführungen handelt. Das ist die Gelegenheit: Noch einmal schreibe ich dem Laboranten und frage ihn, ob er die Karte geschenkt haben möchte. Und erkundige mich zugleich danach, wie es den Einmachgläsern und ihrem Inhalt ergangen ist.

Die Antwort kommt postwendend: „Toll, dass Sie sich nochmals melden. Die Geschichte habe ich sehr oft erzählt, weil sie so einmalig ist“, schreibt er und schon bei diesem Satz beginne ich zu lächeln.

„Die Einmachgläser sind bei drei Kollegen und mir im Einsatz. Es war ein großer Aufwand notwendig, um an den kostbaren Inhalt zu gelangen. Nur durch Erhitzen im Wasserbad kamen wir an die eingemachten Früchte. Es fand letztendlich fast nur eine sensorische Prüfung statt, was einer Mutprobe gleichkam, denn einige meinten, dass es der Gesundheit nicht zuträglich sein kann, so etwas zu essen. Es war auch nicht gerade ein Geschmacksknaller, denn die Aromastoffe tendierten gegen null. An der Süße hatte sich kaum etwas verändert.“ Exakte Messdaten lägen ihm allerdings nicht vor.

„Großen Appetit machen Sie mir allerdings mit dem Dortmund-Plan, insbesondere, dass Sie mir diesen als Präsent zukommen lassen möchten“, ergänzt er noch. Ich habe ihm den Plan dann im Institut vorbeigebracht. Ich bin mir sicher, er schmeckt ihm gut.

Unsere Mutter konnte nichts wegwerfen. Fein säuberlich verpackt und verschnürt hat sie ihr Leben in Kisten und Kartons verwahrt. Als sie starb, haben die Sachen unserer Mutter uns Geschwister auf eine Reise geschickt. In ihr Leben, in unser Leben, in das Leben der gesamten Familie. Manchmal war es eine beschwerliche Reise, manchmal eine beglückende. Wir haben viel erlebt. Am Ende hat uns die Reise einander nähergebracht.

Ein Reisebericht über 24 Dinge
und ihre Geschichten.

Pukinello Verlag

ISBN: 978-3-00-088156-5 · 15,– €